

Die vor dem Tor.

Wir sind drinnen. Und die Tage gehn
Gleichen Gang noch wie zuvor.
Doch in Nacht und Winter steh'n
Unsere Brüder, irgendwo vor'm Tor.

Vor den Toren steh'n sie, wo die Ferne
Fremd und namenlos ins Grau entweicht,
Unterm Winterhimmel, unterm kalten Glanz der Sterne,
Wo das Wehen grau und fröstelnd streicht.

Die vor'm Tore steh'n vor'm Blick der Welten,
Die zu Ewigkeiten weit sich dehnen,
Und ihr Traum ist: Frieden zu erstreiten,
Und die Heimat ist ihr Sehnen.

Aber ihre Tat ist, zu vergelten,
Tod um Tod, und ihre Tat ist gut:
Unerbittlich vor dem Blick der Welten:
Säen, mähen, Blut um Blut.

Die vor'm Tor steh'n und mit Herz und Händen
Des Geschickes Mächte stark beschwören,
Ungeheures Unheil von uns wenden
Und dem Untergang der Heimat wehren,

Sind wie ausgeschlossen von der Süße
Sichern Wohnens und vom Heimatglück,
Nur ihr Sehnen sendet manchmal Grüße
Und ihr Traum zur Nacht kehrt wohl zurück...

Die vor'm Tore steh'n im Angesicht der Welten,
Sterben schweren, großen, hehren Tod
Und wir können's ihnen nicht vergelten.

Karl Röttger.